

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 10 " "
Vierteljährig . . . 5 " "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 7 " "
Vierteljährig . . . 3 " "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 9 " "
Vierteljährig . . . 4 " "
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Pränumerations-Bureau: In Mediasoh bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Freuk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 174.

Hermannstädter Zeitung

119. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Für den Monat August Mit Postverendung:
1 Kr. 70 H. Für den Monat August Mit Postverendung: 2 Kr. 40 H.
2 Kr. — 6. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Geschichte des Conclave.

In den ersten Zeiten der römischen Kirche wurden bekanntlich die Bischöfe durch das Volk gewählt, später durch die Cleriker und die Notablen, noch später suchten die römischen Könige, die byzantinischen Kaiser und dann die deutschen Könige Einfluß auf die Papstwahl zu gewinnen, bis endlich Hildebrand, der spätere Gregor VII., es durchsetzte, daß nur die Cardinalsebischöfe den Papst wählen dürften, was 1180 durch Alexander III. dahin umgeändert wurde, daß alle Cardinäle wählen dürften, und zwar nach dem Princip der Majorität. Hatte die Kirche so den Modus der Wahl von allen fremden Einflüssen geläubert, so hatte sie aber nicht mit der menschlichen Schwäche gerechnet, und so zeigte es sich bald, daß infolge der Uneinigheit und Eifersucht der Cardinäle die Wahlen oft allzu lange dauerten.

Da versahen die Einwohner von Viterbo bei Rom, wohin sich die Cardinäle wegen der Unsicherheit in Rom 1271 begeben hatten, auf ein drastisches Mittel. Seit December 1268, wo Clemens IV. gestorben war, herrschte Sebisvacanz, im Frühling 1271 einigten sich erst 17 Cardinäle dahin, daß sie in Viterbo zusammenberathen wollten, aber als es Monate dauerte, ehe eine Wahl zu Stande kam, da verlor der Schlichter von Viterbo und der Truppenbefehlshaber die Geduld, sie schloßen die 17 Eigennütigen in den Bischofspalast ein und vermauerten dessen Thüren. Die Wache hielt aber der Chef des römischen Volksgeschlechtes Savelli, das sich später mit dem stenesisch-römischen Fürstengeschlecht der Chigi verschmolz. Als auch diese Gewaltmaßregel nicht verfrucht, griffen die Bürger ein und bedeckten das Dach des Palastes ab, indem sie die Cardinäle zugleich auf Wasser und Brot setzten. Das half denn endlich. Am 1. September 1271 wählte eine Subcommission von sechs Cardinälern Papst Gregor X. Dieser machte sich die Geschichte seiner Wahl zunutze und setzte am 7. Juli 1274 durch die Bulle „Ubi periculum“ die Regeln der Abperrungs-Wahl oder des Conclave fest, indem er folgende Punkte stabilisirte:

- 1. Die Cardinäle müssen 10 Tage nach dem Tode des Papstes zur Wahl schreiten.
2. Sie werden in die Papstresidenz eingeschlossen, wohin sie einen Diener mitnehmen dürfen, haben aber durchaus keinen Verkehr mit außen, während sie untereinander ein gemeinsames Leben führen.
3. Ihre Nahrung erhalten sie durch ein bewachtes Fenster.
4. Dauert das Conclave mehr als drei Tage, so erhalten sie in den beiden folgenden nur ein Gericht, und nach diesen nur noch Brot, Wasser und Wein.
5. Während des Conclave fallen alle Bezüge fort.
6. Die Cardinäle müssen sich stets in die Stadt begeben, wo der Papst gestorben ist.
7. Alle Neuerungen sind im Conclave ausgeschlossen, wie denn sich dies überhaupt nur mit der Papstwahl beschäftigen darf.
Diese strengen Regeln wurden von den Nachfolgern Gregor's X. fast bekämpft, als aber infolge neuer Wahlverzögerungen die Einwohner

von Viterbo in den folgenden Conclaven noch dreimal die Cur der gewaltigen Einschließung anzuwenden, nahm Bonifaz VIII. 1294 die Zeit ist das Conclave ständige Einrichtung, die nur im 16. Jahrhundert etwas modificirt wurde, als sich ein neuer Uebelstand, nämlich die unverschämte Pression der fremden Gesandten auf die Wähler störend bemerkbar gemacht hatte. Bis IV. codificirte 1562 durch die Bulle „In elegendis“ das Conclave-Gesetz, indem er dessen Bestimmungen dahin verschärfte, daß jeder Cardinal im Conclave für sich allein essen, und sein von außen hereingebrachtes Essen genau unterucht werden müsse, um zu verhindern, daß Briefe und sonstige Mittheilungen eingeschmuggelt würden. Gregor XV. verschärfte durch die Bullen „Aeterni Patris“ und „Decet Romanum Pontificem“ das Conclave zu der Gestalt, die heute noch üblich ist, und stellte auch das ebenso noch heute übliche Cerimoniel fest. Ebenso wurde im sechzehnten Jahrhundert die heute übliche Zahl der Cardinäle festgelegt. Vom dreizehnten bis fünfzehnten Jahrhundert hatte die Zahl der Cardinäle zwischen zehn und zwölf geschwankt, das Concil von Basel erhöhte sie auf 24, Julius II. auf 33, Leo X. auf 65 und Sixtus V. endlich im Jahre 1585 durch die Bulle „Postquam verus ille“ auf die jetzige Normzahl 70.

Zum Schluß noch Einiges über die Kosten eines Conclave. In früheren Zeiten waren diese enorm hoch. Erst im vorigen Jahrhundert gingen sie herunter. Das Conclave von Gregor XVI. kostete aber immer noch 685.000 Lire, das von Leo XIII. aber nur 160.000 Lire, weil er, dessen Sparsamkeit bekannt ist, als Camerlengo selbst das Conclave geleitet und namentlich das geradezu in's Schwundhafte gehende Trinkgelder- und Gratifications-Unwesen für die Theilnehmer des Conclave's und die Vatican-Beamten erheblich eingeschränkt hatte, was ihn freilich von vornherein unpopulär machte. Trotzdem mußte er den Begleitern der Cardinäle, den „Conclavisten“, noch 26.000 Fres. und eine jährliche Pension von 116 Lire, den Beamten der Breventanzlei aber ein doppeltes Jahresgehalt zahlen, sowie den Cerimonienmeistern und Sacristanen gestatten, alle Teppiche, Kohlen, Kerzen und alles Del unter sich zu vertheilen, das sie etwa noch im Conclave vorfinden sollten. Die Schweizer, die nach altem Brauche 500 Lire hätten als Wahlgeschenk erhalten sollen, gingen leer aus, ebenso der Architect des Conclave. Die Schweizer meuterten, ebenso der Architect. Doch die ersteren erhielten nichts, während der letztere es nur durch die Drohung, zu den italienischen Gerichten zu gehen, durchsetzte, daß ihm 5000 Lire Gratification gezahlt und Gehalts-erhöhung zugesichert wurde. Leo XIII. hatte aber ganz recht, als er empfört ausrief: „Aber das sind ja enorme Mißbräuche. Ich dachte, im Vatican wenigstens würden wirklich nur geleistete Dienste bezahlt!“

Rede des Grafen Albert Apponyi.

(Fortsetzung.)

Geehrtes Haus! Mit Verlaub, ich behandle diese Sache, wie gelagt, ohne jede Animosität und persönliche Spitze, wie auch der Herr Minister-Präsident in edler und ritterlicher Weise gesagt hat, daß er die Sache nicht auf Grund des gegebenen Wortes, des unter Männern gegebenen Ehrenwortes und nach ähnlichen persönlichen Gesichtspunkten beurtheile — da er solche Gesichtspunkte nicht hineintragen wolle —, sondern die Frage bloß vom Gesichtspunkte der politischen Verantwortlichkeit und Verlässlichkeit behandle. Auch ich behandle sie nur so, aber mit Verlaub, bei der Ausgestaltung des Verhältnisses zwischen Krone und Nation muß auch die Nation vor der Krone ein gewisses Prestige besitzen. (Lebhafte Zustimmung. Eisenrufe und Applaus rechts und im Centrum. Lärm links.)

Eugen Molnar: Immer nachgeben, sich ducken, das ist das Prestige!

Ludwig Hollo: Beim königlichen Handschreiben vom Jahre 1868 gab es kein Prestige!

Graf Albert Apponyi: Geehrtes Haus! Wenn in der Durchführung der von der Krone gegebenen Erklärungen und Versprechen seitens der verschiedenen Regierungen Unterlassungen gechehen sind, so ist dies ein ungeheurer Fehler, denn dies würde auch das Prestige der Krone tangiren, wenn hier im Hause auf allen Seiten nicht eine so streng constitutionelle und parlamentarische Auffassung herrschen würde; wenn dies aber ein Fehler ist, so ist auch jede solche That ein Fehler, welche bei der Erreichung eines Zieles die einzig wirkungsvolle Triebkraft namentlich zur Erreichung nationaler Ziele: nicht nur den entschlossenen Willen der Nation, sondern auch die politische Zuverlässigkeit eines Jeden, und insbesondere eines so wichtigen Bestandtheiles der Nation in Zweifel stellt. (Lebhafte Zustimmung, Eisenrufe und Applaus rechts und im Centrum. Lärm links.) Mit Verlaub, ich weiß, man kann eine ganze Reihe historischer Thatfachen, die traurigen Dinge von Jahrhunderten aufzählen, aber das ist kein Grund, kein Argument für Sie. Wenn die Regierungen in Vertretung der Herrscher der Nation gegenüber Unterlassungen, Fehler begangen haben, so führt dies nur zur vermehrten Geltendmachung der nationalen und constitutionellen Kräfte, wenn demgegenüber die Nation und jeder ihrer Bestandtheile sich von solchen Fehlern frei weiß. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Sprechen Sie nicht von Nachgeben, Schwächen und von anderen solchen Kategorien, besonders — ich darf dies vielleicht sagen — gerade mir gegenüber, denn meine Politik war das Gegentheil des Duckens, der fortwährenden Nachgiebigkeit und des Zurückweichens in Sachen der nationalen Rechte, sie ist es auch heute und wird es so lange sein, als Gott mich leben läßt. (Andauernde lebhafte Eisenrufe, Applaus und Beifall rechts und im Centrum.)

Wenn wir nun die Verheerungen in der Verfassung, in den materiellen und moralischen Gütern der Nation im ganzen Lande betrachten, so werfe ich Ihnen all' das hin, was ich bisher gesagt habe, Alles, womit ich beweisen wollte, daß hierfür in dem heutigen Stadium der Frage keine Basis vorhanden ist, ich opfere es Ihnen, vergessen Sie es, als ob ich es gar nicht gesagt hätte. Ich sage nur noch Eines, und hören Sie das an. (Hört! Hört!) Mein geehrter Freund Alois Böchy hat das Wort ausgesprochen . . . (Lebhafte Eisenrufe auf der äußersten Linken. Hört! Hört! rechts.) Meine geehrten Abgeordneten-Collegen, so sehr ich auch mit der gegenwärtigen Rolle meines geehrten Freundes nicht einverstanden bin, verursachen Sie mir dennoch keine Unannehmlichkeit durch die für ihn bezeichnende Sympathie-Rundgebung, welche ich jetzt gehört habe (Rufe auf der äußersten Linken: Das wollten wir auch nicht!), denn meine persönlichen Gefühle für meinen geehrten Freund haben sich nicht geändert. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Eben, weil ich auf seine Persönlichkeit großes Gewicht lege, knüpfe ich an seine Person das richtig angewendete Wort, mit welchem er die ultima ratio hinwarf und sagte, er zögere nicht, bei dieser Sachlage auch zur ultima ratio zu greifen, worunter nach seiner Auslegung die Obstruction zu verstehen ist. Geehrter Herr Abgeordneter-College! Die ultima ratio hat eben den Charakter, daß sie ultima ist, daß, wenn man nach ihr greift, dies in Verzweiflung und dann That, wenn alles Andere bereits erschöpft ist, wenn jede andere Action, jede vorchriftsmäßige, ordentliche und gesetzliche Action gescheitert ist und nicht zum Ziele führt, wenn man in seinem Bereiche keine Kräfte mehr sieht, um mit deren regelmäßiger Hilfe, auf legalem Wege, mit Benützung der ordentlichen Mittel des Parlamentarismus das Ziel zu erreichen.

Aber, geehrte Herren, Sie können doch nicht behaupten, daß diese Situation vorhanden wäre? Sehen Sie um sich! Ich spreche nicht wieder davon, was ich bereits vorher sagte, und was zu widerlegen nicht gelingt, denn dies sind Thatfachen, daß zur Erreichung dieser Forderungen das gesamte Rüstzeug der parlamentarischen Waffen noch nicht verbraucht ist, daß Sie also auch von diesem Standpunkte nicht das Recht haben,

„Nun, Gedken, so allein?“ redete er sie vertraulich an und suchte sie zu umfassen. Entsetzt wich Hedwig zur Seite, er aber drängte sich auf's neue an sie, und diesmal gelang es ihm, seinen Arm um sie zu legen.

„Warum denn so spröde, Herzchen?“ sagte er mit seiner näselnden Stimme, die dem Mädchen schon als Kind zuwider gewesen war.

„Lassen Sie mich!“ rief sie ängstlich.

„So leicht nicht, Kleine, Du bist mir schon lange genug ausgewichen. Erst einen Kuß!“ Er suchte sich ihrem Gesicht zu nähern, sie aber bog den Kopf zur Seite und wehrte sich heftig.

„Sträube Dich nicht, Herzchen. Es nützt doch nichts. Einen Kuß muß ich haben.“

Nach kurzem Ringen war Hedwig mit ihrer Kraft zu Ende. Sie schauerte bis in's Innerste zusammen bei der Berührung seiner Lippen, welche sie sich hatte gefallen lassen müssen.

„So, Bettelhebe,“ lachte er ironisch auf, „ein ander Mal sei nicht so spröde.“

In tiefster Seele empfört, floh Hedwig nach Hause; aller Friede war aus ihrem Herzen gewichen. Sie stürzte die Treppe empor, sie lief in's Zimmer, und die Thür fest verriegelnd, als wäre der Verfolger noch hinter ihr. Aufschlundend, warf sie sich neben dem Lehnstuhl nieder, in dem die geliebte Mutter immer gesessen, als könnte sie dieser noch ihr Leid klagen. „O, dieser Glende,“ jammerte sie, „nur weil er weiß, daß ich so schulplos bin, glaubt er, mich ungekraft beleidigen zu können.“ Wie sie ihn haßte!

Jetzt kam Tante Lena und rief sie zum Essen; aber Beide vermochten nicht viel zu genießen, denn bald schlug die Scheidestunde, und wie unjaqbar schwer wurde ihnen die Trennung. Auch die guten Fabers waren tief bewegt. — Das junge Mädchen dankte noch einmal den Hausgenossen und Tante Lena für alle Liebe und Freundlichkeit, umarmte und küßte die mütterliche Freundin wieder und wieder und hinaus ging es in die unbekannte Ferne, zu fremden Menschen, in neue Verhältnisse! (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Roman von Emille Berger und Eva v. Debschik. (25. Fortsetzung.)

„Ich Dich vergessen, Tante Lena! Das glaubst Du selbst nicht,“ sagte Hedwig weinend, beide Arme um den Hals der Tante legend. „Nein, nimmermehr! Und wenn ich eine Baronin oder Gräfin würde, Dich vergesse ich nicht. Dann solltest Du es erst recht gut haben.“

Lächelnd schob Lena das junge Mädchen von sich.

„Na, so weit sind wir noch lange nicht. Wie kommst Du überhaupt auf solche Gedanken? Uebrigens,“ — sie blickte Hedwig von oben bis unten an — „müßtest Du Dich als Baronin komisch ausnehmen.“

„Warum denn, Tante,“ rief Hedwig, indem sie ihr Köpfchen stolz emporhob, „bin ich nicht schon eine Baronin, eine geborene Baronin? War mein Vater nicht der Baron Blankenberg? Wäre es denn so unmöglich, daß —“

„Daß diese Illusionen,“ sagte die Tante ernst. „Ich dachte, wer wie Du jahrelang so viel Elend mit angesehen hat, müßte die Baronin vergessen haben.“

„Du hast recht, Tante Lena,“ entgegnete Hedwig niedergeschlagen. „Mein Vater war ja nur der Bettelbaron und ich bin seine Tochter. Es wäre mir auch als Hohn erschienen, hätte mich Jemand Baronin Blankenberg genannt. Rein, Bettelhebe war ein passenderer Name für mich.“

Tante Lena, die im Menschenherzen zu lesen wußte, begriff wohl, wie Hedwig aus einem Extrem in's andere fallen konnte, dennoch sagte sie verweisend: „Schweig, Hedwig, solche Bitterkeit hört sich schlecht an aus so jungem Munde. Leg' Dich jetzt nur zur Ruhe, damit Du morgen beizeiten fertig bist. Ich habe auch noch mancherlei zu besorgen.“

Hedwig gehorchte, aber sie fand zum ersten Mal in ihrem Leben keinen erquickenden Schlaf. Heiß erwachte in ihrem Herzen wieder der Schmerz um den Tod der geliebten Mutter, mit Bangen und Fragen sah sie der ungewissen Zukunft entgegen. Frühzeitig am anderen Morgen packte sie all' ihre Habseligkeiten in einen alten, großen Koffer, den ihr die Tante gegeben, die es auch heute an ermutigenden, tröstenden Worten nicht fehlen ließ. Als die Arbeit gethan war, setzte sich Hedwig zum letzten Mal auf ihren Platz am Fenster, wo sie täglich mit der Mutter gesessen hatte. Sie sah sie wieder vor sich, die Liebe, Gute, wie sie, so lange es ihre schwachen Kräfte gestatteten, über die Arbeit gebeugt lag und nur, wenn die Schwäche sie übermannte, oder Thränen ihre Augen verdunkelten, ihre Hände einen Augenblick in den Schoß sinken ließ.

„Weine nicht, mein liebes Mütterchen,“ hatte sie dann wohl in früheren Zeiten gebeten, „der Vater lebt gewiß wieder.“

„Nein, mein Kind,“ war die traurige Antwort, „der Vater ist todt, er hätte nimmer unser vergessen. Auch ich stürbe so gern, doch mir ist so bang um Dich.“

Dann hatte Hedwig laut aufgeschrien: „Du darfst nicht sterben, mein liebes Mütterlein,“ und als wollte sie die Thüre festhalten, schlang sie die Arme um ihren Hals und presste ihre Wangen an die der Mutter, so daß Weiber Thränen ineinanderfloßen.

Von diesen Erinnerungen überwältigt, sprang Hedwig plötzlich auf. Es trieb sie hinaus auf den Gottesacker, um Abschied zu nehmen von dem theuren Grabe. Wer weiß, wann sie es wiederth!

Es war recht still auf dem Kirchhof, Niemand war zu sehen. Stiller Friede herrschte ringsum und zog auch in Hedwig's Herz, nachdem sie still geweint und gebetet hatte.

Ein letzter Blick noch auf die Erde, worunter die theure Todte ruhte, dann ging sie geträufelt zurück.

Als sie den Kirchhof verlassen hatte und sich bereits den ersten Häusern näherte, stand auf einmal Leo von Etrode vor ihr, die aus einem Feldweg auf die Chaussee getreten war.

die ultima ratio anzuwenden. Aber ich spreche davon — die ultima ratio ist ja bereits seit acht Monaten in Anwendung —, ich spreche davon, was Sie hier in diesem Parlamente, und ich füge hinzu, in den Regierungen von Ungarn nie soviel Geneigtheit, Willen und Bereitwilligkeit zur Geltendmachung und Förderung der nationalen Rechte bis zu jenem Punkte vorhanden war, welcher in dem G.-N. XI: 1867 enthalten ist. (Bewegung auf der äußersten Linken und Rufe: Laßt uns das sehen! Es soll kommen! Rufe rechts: Sie lassen es ja nicht zu! Lärm.) Man fragt: worin äußert sich dies?

Ludwig Day: In Tomacis! (Bewegung rechts.) Graf Albert Apponyi: Ich bitte, ich habe die gewisse Erklärung des geehrten Herrn Ministers Tomacis ebenso wenig für glücklich gehalten, wie sie nach seiner eigenen Aeußerung auch der Herr Minister selbst nicht für glücklich gewählt hielt.

Ludwig Day: Warum ist er dann Minister geworden? (Lärm.) Er ist unpartriottisch! (Lärm.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe! Ich bitte den Herrn Abgeordneten Day, keine Zwischenrufe zu machen.

Zoltan Lengyel: Er hat die Wahrheit gesagt.

Präsident: Herr Abgeordneter Lengyel, ich bitte um Ruhe! (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Juli.

Vom 29. d. wird aus Budapest berichtet: Im Augenblick, wo Vizepräsident Tallian die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnet, ruft Polonyi: „Es lebe die Debreziner liberale Partei und Obergepan Buty!“ (Lebhafte Hilarität links.) Präsident meldet, das Präsidium habe mit einer Deputation des Hauses an der Eröffnung der Rakoczy-Ausstellung in Kaschau theilgenommen. (Hilarität links.) Präsident wünscht, daß das Geleze, das das Andenken Rakoczy's brandmarkt, aus dem Gelezbuch eliminiert und die Gebeine Rakoczy's repatriirt werden, was das Haus schon in den Jahren 1873, 1894 und 1902 beschloffen habe. Redner hofft, daß das Haus ehestens zu diesem Zwecke eine Commission entenden wird. — Vor der Tagesordnung erhält Zoltan Papp das Wort zur Besprechung einer Verordnung, durch die den Kaschauer Offizieren die Theilnahme an der Rakoczy-Feier verboten wird. (Entrüstungsrufe links.) Der Corpscommandant Mertens habe die Einladung mit beleidigenden Worten zurückgewiesen. Redner erklärt hierauf, einige Erklärungen abgeben zu müssen. (Inhaltender Lärm links. Rufe: Hört, hört!) Redner erklärt, an einer Action theilzunehmen, die einen Angriff auf die pragmatische Sanction bezweckt. (Bewegung.) Dieses Grundgesetz wurde durch Befehlung geschaffen. Er habe diese Action in einer Solajer Volksversammlung angemeldet und wenn er das nötige Material besitzend habe, komme er damit vor das Plenum des Hauses. Zum Verständnis der jetzt folgenden Sache müsse er sich mit seiner eigenen Person beschäftigen. Seit früher Jugend sei er auf sich selbst angewiesen gewesen, habe einen harten Kampf bestanden, bis er sich eine Lebensstellung erkungen habe. (Rufe rechts: „Wieso gehört dies hier?“ Rufe links: „Das wird sich schon zeigen!“) Zoltan Papp: „Niemit lege ich auf den Tisch des Hauses 10.000 Kronen nieder, die mir zum Zwecke übergeben wurden, ich möge sofort abreißen und nicht mehr an der Obstruktion theilnehmen. Langanhaltender großer Lärm. Rufe links: „Sagt reden Sie! Man wollte ihn erkaufen! Schande! Schmach! Auch Andere haben noch bekommen! Man hat Abgeordnete erkauf! Rufe rechts: Wer hat es ihnen gegeben? Ein Zwischenruf: Polonyi! Polonyi verwahrt sich dagegen und erklärt, wie er wisse, habe die Summe dem Abgeordneten Papp der gewesene unabhängige Abgeordnete Martin Dienes übergeben. Hierauf erhebt sich Lovaksh und erklärt, auch den Chef der Administration des Plattes „Magyar-orzag“ wollte man mit einer noch größeren Summe bestechen, damit das Blatt den Kampf einstelle. Großer Lärm und Unruhe im ganzen Hause.

Das „M. H.“ veröffentlicht ein Interview mit dem greisen Führer des ungarischen Heeres im Jahre 1848, dem General Arthur Görgey, über die Militärfrage. Der 85-jährige General äußerte sich dahin, daß das ungarische Commando sehr leicht eingeführt werden könnte, man brauche dazu nur ein wenig Wohlwollen und auch nicht viel Zeit. Es sei ein selbstverständliches Recht der ungarischen Nation, wenn der Reichstag die ungarische Commandosprache fordere. Nur müsse er, Görgey, darauf aufmerksam machen, daß es im Interesse des Dienstes sehr vortheilhaft ist, wenn Officiere und Mannschaft einander verstehen. Es wäre daher notwendig, daß die Officiere die Sprache der Mannschaft auch kennen. General Görgey erzählte dann einige Fälle aus dem Jahre 1848, welche beweisen sollten, daß die ungarischen Officiere keine Erfolge erzielen konnten, weil ihre Leute nicht ungarisch verstanden haben. Am Schluß seiner Ausführungen äußert sich Görgey über die Dienstzeit, die im engen Zusammenhang mit der Dienstfrage stehe. Nach seiner Ansicht sei auch die einjährige Dienstzeit ganz leicht einführbar. Allerdings müßten im Falle der Einführung der einjährigen Dienstzeit jedes Jahr große Manöver stattfinden.

Anlässlich der abfalligen Beurtheilung, welche dem fast zwanzig-jährigen Wirken des Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hédervary als Mann von Kroaten seitens der ungarischen Opposition zuzueil ward, ist ein lobendes erdichtenes umfangreiches Werk über die Regierung

Khuen-Hédervary's in Kroaten von actuellem Interesse. Dasselbe führt den Titel „Banus Karl Graf Khuen-Hédervary und seine Zeit“ und schildert die politische, culturelle und wirtschaftliche Evolution Kroatiens und Slavoniens unter dem Regime Khuen-Hédervary's. Unter äußerst schwierigen Verhältnissen übernahm Graf Khuen-Hédervary vor achtzehn Jahren die Zügel der Regierung von seinem Vorgänger Grafen Ladislaus Pejacsekovich. Die Nationalpartei des Landtages, die parlamentarische Hüterin des Grundgesetzes, durch welches das Verhältniß zu Ungarn geregelt ist, war in ihrem Gefüge gelockert, wegen das Ansehen und die Macht der Rechtspartei, welche Ungarn stets feindlich gesinnt war, in voller Blüthe stand. Dem Banus schwebte vor Allem die Aufgabe vor Augen, die Verfassung um jeden Preis aufrechtzuerhalten. Er versicherte sich hiebei der Mitwirkung vertrauenswürdiger Mitarbeiter, mit deren Hilfe er zur Lösung der schwierigen Mission schritt, die kroatische Nation mit dem geseglichen staatsrechtlichen Zustande zu versöhnen. Dann begann eine Area intensiver innerer Arbeit. Die öffentliche Verwaltung wurde umgestaltet, neue landwirtschaftliche und Culturinstitute wurden gegründet, Schulen errichtet, und auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens im Lande begann ein lebhaftes Arbeiten. Die Monographie entrollt dann ein interessantes Bild jenes großen Fortschrittes, welchen Kroaten unter dem Regime Khuen-Hédervary's durchmachte. Die pragmatische Schilderung der Area Khuen-Hédervary seitens eines kroatischen Patrioten widerlegt die von der ungarischen Obstruktion mit großer Vorliebe verbreitete Anschauung über die Gewaltthätigkeit des Grafen Khuen-Hédervary als Banus von Kroaten.

Uebereinstimmenden Meldungen zufolge sind die Albanesen Mitserbiens in Folge des energischen Auftretens der türkischen Truppen gänzlich eingeküchert. Der Hauptstich der albanesischen Bewegung war in letzter Zeit Ljuma. Dieser Ort wurde von Said Bey widerstandslos eingenommen. Fast zu gleicher Zeit nahm Schemsi Bey den anderen Hebd der Bewegung, Dreniza. In Ljuma wurden 37, in Dreniza 35 aufrührerische Albanesen verhaftet. In Lajtscha wurde der bekannte Führer Kami Ljutani festgenommen. Alle diese Albanesen haben an den Kämpfen bei Wutschitru und Mitrovitza zur Zeit, da auch der russische Consul Schtscherbina verwundet wurde, theilgenommen. Im Vilajet Kofsovo sind 12.000 albanesische Recruten in die regulären Truppen und an 100.000 Albanesen in die Illave-Batalione eingereicht worden.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Freitag 31. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10; Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 10 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1; Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Seebühnengigisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1; Nach Anmeldung bei dem Entos Karl Henrich (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Cassier Ernst Fiedde (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone. Circus Variété, Claire Laforte, Hermannsplatz; Große Benefice-Vorstellung. Anfang 8 Uhr Abends.

Platzmusik (Bapfenfreud) Großer Ring: 8-9 Uhr Abends

Hermannstadt, 30. Juli.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Ueberführung des Hauptmann-Auditors 1. Classe Andreas Pakshy des k. ung. Landwehr-Districts-Commandos in den Actiofand des Auditorates des k. und k. Heeres. Eingetheilt wird: der Hauptmann-Auditor 1. Classe: Andreas Pakshy, beim Garnisons-Gerichte in Hermannstadt.

Zugetheilt werden: nach Absolvierung des Militär-Intendantz-Curses, dessen Frequentanten, und zwar: die Oberlieutenant: Milan Strati-mirovic de Kulpin des 2. Infanterie-Regiments, der Intendantz des 2. Corps; Oscar Ritter Mallik von Dreyenburg des 31. Infanterie-Regiments, der Intendantz des 6. Corps; Richard Ritter Wiehnienski von Bwarzylo des 28. Infanterie-Regiments, der Intendantz des 12. Corps.

Transferrt werden: der Oberlieutenant: Karl Krauze, vom 62. Infanterie-Regiment, zum militär-geographischen Institute (im Regimente übercomplet zu führen); der Hauptmann 1. Classe: Michael Volter, vom 12. zum 62. Infanterie-Regiment; der Lieutenant: Alexander Simon, vom 21. zum 2. Infanterie-Regiment; die Militär-Verpflegs-Officiere 1. Classe: Franz Schenker, vom Militär-Verpflegs-Magazine in Grobels, zum Militär-Verpflegs-Magazine in Struj; Karl Körperth, vom Militär-Verpflegs-Magazine in Bloczow, zum Militär-Verpflegs-Magazine in Grobels; Rudolf Rny, vom Militär-Verpflegs-Magazine in Mostar, zum Militär-Verpflegs-Magazine in Laibach; der Militär-Verpflegs-Official 2. Classe: Adolf Maurer, vom Militär-Verpflegs-Magazine in Dolnja Tuzla, zum Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt.

In den Ruhestand werden versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Michael Müller (mit Wartegeld beurlaubt) des 62. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Local-diensten geeignet, unter Vorzeichnung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und Platz-Commanden im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Hermannstadt — zur Verfügung des Militär-Territorial-Commandos in Hermannstadt); der Oberlieutenant: Alois Fındrich

Zu Kofegger's 60. Geburtstag.

Eine Ehrung unseres Dichters Peter Kofegger, der am 31. Juli seinen 60. Geburtstag begeht, hat der Gesamtvorstand der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung beschlossen. Die Stiftung, die erst vor Jahresfrist begründet wurde, bezweckt bekanntlich, „hervorragenden Dichtern durch Verbreitung ihrer Werke ein Denkmal im Herzen des deutschen Volkes zu setzen“. Kürzlich ist nun beschlossen worden, unter den Dichterverken, die in diesem Jahre an 500 Volksbibliotheken zur Verteilung kommen sollen, in erster Linie auch Kofegger'sche Schriften zu berücksichtigen, und zwar sind die frischen Erzählungen, die in seinem 3-bändigen Werkchen „Als ich noch der Waldbauernbub“ war“ vereinigt sind, in je 500 Exemplaren angekauft worden. Zusammen werden also 1500 Bände Kofegger an arme Volksbibliotheken (insbesondere in kleineren Dörfern) in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz versenkt werden. Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung hat dazu von einem genauen Kenner und Bewunderer der Kofegger'schen Dichtungen, W. Lottig, eine Einleitung schreiben lassen, die mit einem Bildniß des Dichters in den 1. Band der 500 zu verteilenden Exemplare eingebunden wird.

Um aber auch dem großen Publicum, das Kofegger auch in Norddeutschland immer mehr zu schätzen beginnt, den Dichter noch vertrauter zu machen, hat der Vorstand der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung mit gültiger Bewilligung des Dichters und seines Verlegers noch beschlossen, zwei prächtige kleine Humoresken aus seiner Feder in die „Deutschen Humoristen“ aufzunehmen — eine Sammlung der besten humoristischen Erzählungen unserer Literatur, deren erster Band im September erscheinen und in jeder Buchhandlung zum Preise von 1 Mark oder 1-20 Kronen erhältlich sein wird, obwohl er in besser Ausstattung gegen 250 Seiten enthalten und tadellos gebunden sein wird.

Kofegger selbst hat vor einigen Jahren einmal die Worte geschrieben, die gewissermaßen der Grundgedanke der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung geworden sind und die daher in ihrem Auftrufe einen hervorragenden Platz einnehmen: „Die Denkmäler entstehen, die poetischen Schöpfungen verhaften. Als ob die Dichter geboren würden und ihre Werke schrieben, damit einmal eine Denkensäule, eine Figur ihren Namen trüge! Die Hoffnung, der Stolz, das Leben und die Unsterblichkeit eines Dichters besteht aber darin, gelesen zu werden, mit seinen Schöpfungen im Volke zu wirken. . . Wenn das Capital, das für ein Dichter-Denkmal aufgebracht worden, auf Zinsen angelegt würde und aus denselben jährlich Hunderte von Werken des Dichters angeschafft und in der unbestimmten, aber leserfrohen und empfänglichen Bevölkerung richtig vertheilt werden könnten — es wäre unvergleichlich zweckmäßiger, es wäre ein wahrhaft lebendiges, unvergleichliches Denkmal!“ Wer dazu beitragen will, Kofegger ein solches Denkmal zu setzen, wie er sich selbst kein schöneres denkt, der trete der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung bei, die einmalige und Jahresbeiträge in jeder Höhe entgegennimmt, und an die von Volksbibliotheken so viele Anforderungen gestellt werden, daß sie ihnen mit den geringen, bis jetzt zur Verfügung stehenden Mitteln nicht genügen kann. Die Geschäftsstelle der Stiftung in Hamburg-Großborsfel nimmt Beiträge gern entgegen, auch überendete sie auf Wunsch den Aufruf, der von zahlreichen angesehenen Persönlichkeiten, u. A. von dem deutschen Reichstanzler, dem österreichischen Cultusminister, dem Präsidenten der k. k. Akademie der Wissenschaften, vielen Universitäts-Professoren, Dichtern u. s. w. u. s. w. unterzeichnet ist. Auch die k. k. Postparcasse nimmt auf Conto-Nr. 859.112 Beiträge für die Stiftung entgegen. Kein Verehrer der Kofegger'schen Muse sollte veräumen, sich an dieser schönsten und volksthümlichsten Ehrung des Dichters zu betheiligen.

(mit Wartegeld beurlaubt) des 64. Infanterie-Regiments, als invalid, auch zum Waffendienste beim Landstürme ungeeignet. (Domicil: Prag.) — (Ernennungen.) Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Justizministers zu Unterrichtern ernannt: den Arader Gerichtschofs-Rotär Barnabas Eeres beim Dévaer, den Kézdivasarhelyer Gerichtshofs-Bienotär Edmund Balo beim Kézdivasarhelyer k. Gerichtshofe.

(Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Feibinzer Bezirks-Stuhlrichter Paul Ertsey zum anwaltschaftlichen Functionär im Bezirke der Tordaer k. Anwaltschaft betraut.

(Grundbuchswesen.) Der Justizminister hat, auf Grund der im §. 24, G.-N. XXXI: 1871 erlangten Vollmacht, mit Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung seitens der Legislative, das auf dem Gebiete des Kronstädter Gerichtshofes befindliche Sarlanger Bezirksgericht, vom 1. October l. J. angefangen, mit gerichtlichem Wirkungskreise in Grundbuchsachen befreit.

(Zur Beachtung für Gewerbetreibende.) Die Directionen der kön. ung. staatlichen Holz- und Metallindustrie-Fachschule in Klausenburg und der kön. ung. staatlichen Holzindustrie-Fachschule in Zglau haben der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt das Verzeichniß der Schüler überendete, welche mit Ende dieses Schuljahres die genannten Fachschulen absolvirt haben und nunmehr zum Eintritt in die praktische Arbeit in Gewerbetrieben bereit sind. Diejenigen Gewerbetreibenden, welche solche gut ausgebildete junge Leute für ihre Betriebe gewinnen wollen, mögen sich an die Kammer-Kanzlei wenden.

(Viehhalz-Verschleiß.) Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection verlaubt, daß das k. ung. Finanzministerium die Errichtung einer Viehhalz-Verschleiß-Stelle in Mühsbach angeordnet hat. Behufs Ersetzung des Verlaufsrechtes findet bei der hiesigen k. ung. Finanzdirection am 17. August, 10 Uhr Vormittags, eine öffentliche Winder-anbot-Verhandlung statt. Das Viehhalz wird vom Marosujavarer Salzgrubenamt per Metercentner zu 10 Kronen bezogen. Unter 5 Kilogramm darf kein Viehhalz an die Käufer abgegeben werden. Das zum Verkaufe übernommene Viehhalz darf weder mit Wasser, noch mit einem anderen Stoff vermengt werden. Die näheren Bedingungen können bei der Hermannstädter k. ung. Finanzdirection eingesehen werden.

(Neue Vadesüge zwischen Hermannstadt und dem Bad Wizaftna.) Laut Mittheilung der Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen in Klausenburg werden vom 1. August bis einschließl. 15. September l. J. zwischen Hermannstadt und Wizaftna veruchsweise die beiden neuen Züge Nr. 7305 und 7306 mit folgender Fahrordnung in Verkehr gelegt werden: 1. Personen-Zug Nr. 7305 (II. und III. Classe): Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 20 Minuten Morgens, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Wizaftna 7 Uhr 53 Minuten Morgens. — 2. Personen-Zug Nr. 7306 (II. und III. Classe): Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Wizaftna 7 Uhr 58 Minuten Morgens, Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 26 Minuten Morgens.

(Garten-Fest.) Wie bereits wiederholt erwähnt, veranstaltet der „Verein für Christbeherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ nächsten Sonntag den 2. August l. J. im Hermannsgarten ein mit Tanzkränzchen, Fuzpoß und Lotterie verbundenes Garten-Fest. Die Musik besorgt eine Abtheilung der Musikcapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 2. — Anfang 6 Uhr Abends.

(Preszproceß.) Wie „Telegrafal Roman“ erfährt, hat die Klausenburger k. Anwaltschaft gegen die Hermannstädter Wochenchrift „Foi Poporului“ wegen der in der Artikelserie „Din treoutal nostru“ (Aus unserer Vergangenheit) enthaltenen Ausfreisung den Preszproceß angestrengt.

(Spenden.) Dem Verein für Christbeherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder haben für den Gartenfest-Bazar gespendet: Frau Klara Jöbirtius eine gestickte Cravatten-Tasche und einen sehr hübsch gestickten Wäckeri-Aufwarter; Frau Marie Vataf 2 bunte Staubwedler; Fr. Edith von Sachenheim ein reichhaltig gesticktes, hübsches Deckchen; Fr. Karoline Schuster ein gesticktes Handtuch mit Spruch und ein Obst-Deckchen; Wilhelm Wajel 5 Säckchen Seifler-Käse; ein Ungenannter 6 Pflanzen; Karl Patal eine Garnitur Bürsten; Rudolf Laupp 10 Pakete Lebkuchen; Samuel Biemel 4 Flaschen Wein; Adolf Schimmelpeunig 1 Flasche Cognac; eine treue Freundin des Vereines mehrere Rippe-gegenstände. Für alle diese freundlichen Gaben sagt innigsten Dank die Vereinsleitung.

(Schlägerei.) Der 26-jährige Tagelöhner Basile Cioran aus Gurariu geriet am 26. d. M. mit seinem Bruder Jakob vier Kronen wegen in Streit, in dessen Verlaufe er von diesem einen Stich in den Rücken erhielt. Der Schwerverletzte mußte in das Franz Josephs-Bürger-Spital überführt werden, wo auch die Anzeige über den Fall an die Staatsanwaltschaft gemacht wurde.

(Ein Kofegger-Festblatt) läßt die „Oesterreichische Volks-Zeitung“ in Wien anlässlich des 60. Geburtstages des steierischen Poeten erscheinen. An 100 deutsche Dichter und Gelehrte würdigen in dieser Festschrift in Poesie und Prosa die Bedeutung Kofegger's für das deutsche Schriftthum.

(Alexander v. Bértesy f.) Aus dem Leben des verstorbenen pensionirten Präsidenten der königlichen Tafel in Budapest, Alexander v. Bértesy, liegen dem „B. Z.“ die folgenden Details vor: Alexander Bértesy de Bértesszala erblickte am 28. März 1828 in Moor (Comitat Weizenburg) das Licht der Welt. Er absolvirte seine Gymnasialstudien in Raab und Stuhlweizenburg, seine Universitäts-Studien an der Hochschule in Budapest. Nachdem er als Advocatur-Concipient in den renomirten hauptstädtlichen Advocatur-Kanzleien Florentin Simon, Sögher und Szajbely einige Zeit gearbeitet hatte, trat Bértesy im Jahre 1851 als unbesoldeter Practicant in den Justizdienst über, in dessen gesammten Stufen er seit jener Zeit ununterbrochen thätig war. Nachdem Bértesy kurze Zeit als Actuar gewirkt hatte, wurde er Concipist am obersten Gerichts- und Cassationshofe in Wien, und bei Errichtung der Hofkanzlei im Jahre 1860 Hof-Concipist in der Justiz-Abtheilung, und später während der Kanzlerschaft der Grafen Bay, Forgach, Richy bis Georg Mailath Präfidial-Secretär der Hofkanzlei. Als Graf Julius Andráffy Minister-Präsident wurde, ernannte er Alexander Bértesy zum Sectionsrath und Chef des Präfidial-Bureaus.

Graf Julius Andráffy hegte eine besondere Zuneigung und Hochachtung für Bértesy und beehrte sein großes Vertrauen in die juristische Tüchtigkeit und seltene Gewissenhaftigkeit Bértesy's dadurch, daß er ihn zu seinem Testaments-Vollstrecker ernannte. Als bald verließ Bértesy das Minister-Präsidium und widmete sich wieder dem Justizdienste. Bei Errichtung des ungarischen Cassationshofes wurde Bértesy zum ordentlichen Richter an demselben ernannt. Bei Vereinigung des obersten Gerichtshofes mit dem Cassationshofe wurde Bértesy Curialrichter, dann Senats-Präsident an der kön. Curie, und im December 1893, vom Minister-Präsident Szilagyi vorgeschlagen, von Sr. Majestät zum Präsidenten der Budapestser kön. Tafel ernannt. Zur Zeit der Orient-Reise Sr. Majestät des Königs gelegentlich der Eröffnung des Suez-Canals war Bértesy als Secretär des Grafen Julius Andráffy an der Seite Sr. Majestät des Königs in Konstantinopel, Athen, Jerusalem, Jericho, Bethlehem, Jaffa, Port-Said und am 16. November 1869 anlässlich der Eröffnung des Canals bei den Festlichkeiten in Ismailia anwesend, wo auch die damals noch in voller Anmuth und Schönheit strahlende Kaiserin Eugenie zugegen gewesen, und Lepseß die Eröffnungsrede hielt. Als Bértesy aus dem Minister-Präsidium schied, erhielt er von Sr. Majestät

den G... reichte... Orden... persönl... pester k... mit gr... Liebe i... und bi... verechte... Nobilit... Bein... Seine... der Ger... durch... 12.016... Auf des... unter d... Julius... Tochter... und das... in einem... wechsel... die Sch... sich zur... wurde G... fuchung... eingelan... Amtege... lichteit... als biß... Biele a... seinem... acht Ma... starben... der vier... gar kein... und Stel... function... auf geric... in Roma... gelegenhe... Mit dies... wurde G... 69. Infa... aus Wile... schweben... Der Bri... weil er... Officiere... 12-er Re... schreibt... beginnend... auf 39 b... suchten d... sammlung... der Per... unter Cur... zeitig wird... Ban o... Willenius... großen S... angebracht... vom Stur... Denkmal... hier aber... lichen Pres... auf Anre... Congreß... zu dem be... ein. Den... der Verbe... zu richter... Post“ un... Nachmitt... Institutes... rumänische... Hermann... Reich des... 12 Uhr 3... gefähr 400... Vergung de... nach Wien... (B... Balinojepo... Professors... gefunden... (C... Rom, 27... längerer... scandaloße... sich aber... die selben geg... lungen sch... leiteten Sem... Auf diese An... lichen Palast... jonen theiln... drohlicher w... Mehrere Ver... schuldigungen... (U... fürlich auf... von Feldarbei... so heftig den... stellte darob... Er setzte sich... mantel, wobe... ein Gespräch... die Stimmung... Tag zu Tag... lam es an... Photographie...

den Stefans-Orden, welchen Graf Julius Andrássy ihm persönlich überreichte. Auch erhielt Vortessy vom Sultan Abdul Aziz den Medschidje-Orden 1. Classe, und vom König von Griechenland den Erlöser-Orden persönlich überreicht. In seiner letzten Stellung als Präsident der Buda-pester königlichen Tafel, die Alexander v. Vortessy mit voller Hingebung, mit großem Eifer und Erfolg vertrat, war er von der Hochachtung und Liebe seiner Richter-Collegen umgeben, die in ihm ihren treuen Freund und hingebungsvollen Berater verehrten. Im Jahre 1899 stieß dem verehrten Manne, als er zum Gurgebräude in dem steierischen Bade Rohitsch-Sauerbrunn weilte, ein schwerer Unfall zu — er brach das Bein — und seither vermochte er sich nicht mehr vollständig zu erholen. Seine Pensionierung erfolgte am 14. Februar 1901.

— (Selbstmord.) Gestern 4 Uhr Nachmittags hat sich in Des der Gendarmerie-Rittmeister Neumayer im landwirtschaftlichen Garten durch einen Schuß ins Herz getödtet. Man fand in seiner Tasche 12.016 Kronen Baargeld. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

— (Schnitterunruhen.) Aus Großwarden wird gemeldet: Auf der Regeger Pusta in der Nähe von der Gemeinde Bihar sind unter den Schnitterarbeitern Unruhen ausgebrochen, weil der Schaffner Julius Ernst einen Arbeiter erschossen hat. Ernst hatte nämlich der Tochter des Feldarbeiters Alexander Ungvari eine Ohrfeige versetzt, und das Mädchen rief weinend ihren Vater zu Hilfe. Dieser ließ sich in einen Streit mit dem Schaffner ein, der nach einem erregten Wortwechsel seinen Revolver hervorriß und den Arbeiter niederschloß. Als die Schnitter von dem blutigen Vorfalle Kenntniß erhielten, rotteten sie sich zusammen und nahmen gegen Ernst eine drohende Haltung ein. Es wurde Gendarmerie requirirt, welche die Ordnung herstellte. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

— (Verschiedenes.) Die an die Militär-Behörden in Komorn eingelangten Berichte über die Manöverunfälle bei Bilek werden als Amtsgeheimnis behandelt; immerhin ist aber so viel schon in die Oeffentlichkeit gedrungen, daß die Katastrophe weit größere Dimensionen hatte, als bisher verlautete. Ein nach Komorn zurückgekehrter Soldat schrieb aus Bilek an seine alte Mutter einen Brief, in welchem er erwähnt, daß in seinem Regimente am ersten Tage vierzehn Mann, am zweiten weitere acht Mann und überdies von vier von Herrn besessenen Soldaten zwei starben. Die Zahl der Erkrankten beträgt 480, von denen wohl kaum der vierte Theil aufkommen dürfte. Von dem Truppen-Commando ist gar keine Nachricht eingetroffen, wohl weil das Auditoriat sich an Ort und Stelle begeben hat und dem ungestörten Vollzuge seiner Amtsfunktion kein Hinderniß in den Weg gelegt, vielmehr die volle Wahrheit auf gerichtlichem Wege festgelegt werden soll. Die Militär-Behörden in Komorn haben einen strengen Befehl erlassen, daß über diese Angelegenheit absolut nichts in die Oeffentlichkeit gebracht werden darf. — Mit diesen Angaben stimmt so ziemlich auch ein Schreiben überein, welches, wie man aus Stuhlweissenburg berichtet, ein Soldat des 69. Infanterie-Regiments an seinen dortigen Bruder gerichtet hat. Dieses aus Bilek, 23. Juli, datirte Schreiben spricht von 23 todt, 14 verschundenen und 46 todtkranken Soldaten des 12. Infanterie-Regiments. Der Briefschreiber, der sich nicht getraut die ganze Wahrheit zu sagen, weil er Soldat ist, beklagt sich bitter über die Rücksichtslosigkeit der Officiere. Seinen Angaben zufolge wären von den 1200 Mann des 12-er Regiments kaum 100 in Bilek angekommen. Die Mannschaft, schreibt er, sehe mit Bangen den schweren Strapazen der am 6. August beginnenden großen Manöver entgegen. Die Temperatur steige bei Tag auf 39 bis 40 Grad. — Aus Petersburg wird berichtet: Auf Ansuchen des Herzogs Alexander von Oldenburg wird in der Geheimesammlung der im November 1894 erlassene kaiserliche Befehl, wonach der Herzog Konstantin von Oldenburg und sein Vermögen unter Curatel zu stellen sind, zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Gleichzeitig wird der Herzog Alexander von Oldenburg zum Vormund ernannt.

— (Ein schadhafte Millenniums-Denkmal.) Aus Pannonhalma wird berichtet: Das bei Pannonhalma errichtete Millenniums-Denkmal ist stark schadhafte geworden. Das Denkmal hat großen Schaden genommen, weil an der Kuppel bloß einfache Fenster angebracht sind, die den Unbilden des Wetters nicht standhielten und vom Sturm und Regenwetter stark mitgenommen wurden. Bei anderen Denkmälern sind an der Kuppel regelmäßig Doppelfenster angebracht, hier aber stieß das Wasser durch die Fensterpalten und rührte die herrlichen Fresken. Auch in baulicher Beziehung erlitt das Denkmal Schaden.

— (Merke!) Die ungarländischen Diurnisten haben vor Kurzem auf Anregung des Landes-Diurnistenvereins beschloffen, alljährlich einen Congreß zu halten. Das Präsidium des Vereins ladet nun die Mitglieder zu dem heuer am 15. August in Rimasombat stattfindenden Congreß ein. Den Hauptgegenstand der Berathung wird das in Angelegenheit der Verbesserung der materiellen Lage der Diurnisten an die Regierung zu richtende Memorandum bilden. — Aus Derwent wird der „Bozn. Post“ unter dem 26. d. geschrieben: Am 25. d. um 5 Uhr 35 Minuten Nachmittags landete der Ballon „Wien“ des k. u. k. militär-aeronautischen Institutes bei Rakovac nächst Brujavor. Inoffen deselben waren der rumänische Oberleutnant Alafy, ferner die Oberleutnants Ottokar Herrmann v. Herntritt des 1. Feldjäger-Bataillons und Richard Krisk des 80. Infanterie-Regiments. Der Aufstieg war in Wien um 12 Uhr 3 Minuten Nachmittags erfolgt, der Ballon hatte also die ungefähre 400 Kilometer Luftlinie in 5 1/2 Stunden zurückgelegt. Nach Bergung des Ballons traten die Herren mit dem Abendzuge die Rückreise nach Wien an.

— (Vergferelei.) Aus Chambéry wird berichtet: Auf dem Valinotepasse wurde in der Höhe von 3525 Metern der Reichthum des Professors an der philologischen Fakultät der Sorbonne, Henry, aufgefunden. Der Gelehrte ist vermutlich durch einen Fehlschlag erlegen.

— (Scandalöse Vorgänge in einem Seminar.) Aus Rom, 27. d., wird gemeldet: In Girgenti (Sicilien) war schon seit längerer Zeit das Gerücht verbreitet, daß im bischöflichen Seminar scandalöse Vorgänge sich ereignen sollen. Große Erregung bemächtigte sich aber der Bevölkerung, als von einigen Seminaristen gegen sechs ihrer geistlichen Lehrer öffentlich die schwere Anklage erhoben wurde, daß sich dieselben gegenüber mehr als vierzig Jünglingen grober unchristlicher Handlungen schuldig gemacht hätten. Die von den geistlichen Lehrern verleiteten Seminaristen wurden hierfür bei den Prüfungen besonders protegirt. Auf diese Anschuldigungen hin inscenirte die Bevölkerung vor dem bischöflichen Palaste eine Demonstration, an welcher mehrere Tausend Personen theilnahmen. Da die Haltung der erregten Menge immer bedrohlicher wurde, schritt die Polizei ein und zerstreute die Manifestanten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Auf Grund der Anschuldigungen hat die Behörde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

— (Ueberlistet.) Ein Radfahrer aus Braunschweig wurde kürzlich auf einer Tour nach Hildesheim hinter der Dittschaff Lafferde von Feldarbeitern mit Steinen bombardirt, wobei ein scharfkantiger Stein so heftig den Kaufreiser traf, daß dieser undt wurde. Der Radfahrer stellte darob die Leute zur Rede, erntete aber nur Spott und Hohn. Er setzte sich nun ruhig neben den Straßengraben und stiftete den Kaufmännern, wobei die Arbeiter neugierig zuhören. Es entwickelte sich dabei ein Gespräch zwischen den Leuten und dem Radfahrer und bald war die Stimmung eine so freundliche, daß letzterer mit seinem Rodak ein Gruppenbild der Feldarbeiter aufnahm. Die Leute warteten von Tag zu Tag auf das Eintreffen des ihnen versprochenen Bildes. Endlich kam es an. Der Ueberbringer war aber ein — Gendarm, der die Photographirten einlud, mit ihm zum Herrn Amtsrichter zu gehen

— (Unter Hochstaplern.) Ueber die angebliche Ausplünderung eines englischen Professors in Paris wird dem „Reuter'schen Bureau“ gemeldet: In den letzten Tagen hielt sich ein Herr, der Professor der Universität Oxford sein soll, in Paris auf. Bei dem Besuch eines Zeitungs-Bureaus machte er die Bekanntschaft eines anderen Engländer. Dieser erbot sich, den Professor auf einer Reise nach der Schweiz zu begleiten, und der Professor nahm das Anerbieten mit Dank an. Am Sonntag-Morgen löste der Professor in einer englischen Bank in der Avenue de l'Opera in Gegenwart seines neuen Bekannten einen Check von 1200 Francs ein. Die beiden Herren besuchten sodann ein Café auf der Place de la République, wo bald noch zwei andere Engländer sich ihnen zugesellten. Plötzlich wurde der Professor, nachdem er etwas von der bestellten Erfrischung zu sich genommen hatte, ohnmächtig ins er wieder zu sich kam, waren seine Begleiter und mit ihnen sein Geld verschwunden. Man nimmt an, daß die Diebe dem Professor ein Betäubungsmittel in sein Getränk gethan hatten. Die Sache wird von der Polizei untersucht.

— (Ein telepathisches Experiment.) In den Redaktionsräumen der englischen „Reviews of Reviews“ fand in Gegenwart von sechs Gelehrten am 16. d. Abends ein telepathisches Experiment statt, das heißt ein Versuch des Gedankenlesens auf große Entfernung. Die äußersten Vorsichtsmaßregeln waren ergriffen worden, so daß jede Betrügerei unmöglich gemacht wurde. Das Experiment ward von dem amerikanischen Hypnotiseur Richardson vorgenommen, der mit einem Medium, das sich 160 Kilometer entfernt in Nottingham befand, communicirte. Der Vorgang war folgender: Man schloß Richardson in ein Zimmer, von dem aus er keinerlei Verbindung mit der Außenwelt haben konnte. Die sechs anwesenden Gelehrten zogen eine dreistellige Ziffer aus einer Menge Lotterienummern. Es kam die Nummer 579 heraus. Die Nummer wurde dem eingeschlossenen mitgetheilt, der seine Gedanken concentrirte und nach einigen Minuten behauptete, er habe die Ziffer seinem Medium mitgetheilt. Zwanzig Minuten später kam aus Nottingham eine Depesche des Inhaltes: „Empfang Nummer 579 um 6 Uhr 40 Minuten.“ Beim zweiten Versuch wurden nicht nur Zahlen, sondern auch Worte überzendet und auch hier war das Gelingen ein vollständiges. Zuletzt machte man eine Gegenprobe. Einer der sechs Gelehrten ging auf das Telegraphenamt und schickte an den Mann in Nottingham eine Depesche, worin er ihn bat, telepathisch an den eingeschlossenen Richardson einen bestimmten Satz zu übermitteln. Nach einer halben Stunde erklärte Richardson, er habe den Satz empfangen, und sagte den Satz. Als man ihn über seine Empfindungen fragte, sagte Richardson, daß die Wortschaft ihm wie eine Art von Strahlen zugekommen sei, an denen eine „intuitive Idee“ für ihn sichtbar geworden sei.

— (Aus der englischen Schule.) Ueber die Eindrücke und das Verständniß des Kindes weiß die „Westminster Gazette“ feffend zu plaudern: „Wissen wir Alle sterben?“ fragte einmal ein Knabe, und als ihm dies bejaht wurde, sagte er weiter: „Und wer wird dann den letzten Menschen beerdigen?“ Ein kleines Mädchen vergrub eines Tages einen Zettel mit der Aufschrift: „Bitte, Herr Teufel, kommen Sie und holen Sie die Tante ab.“ Ein Lehrer in einer Schule in Manchester stellte eines Tages an die dreißig Schülerinnen seiner Classe die Frage, was ihnen auf der Erde am schönsten schein. Fünf Kinder nannten den Mond und die Sterne, zwei die Sonne und eines die untergehende Sonne. Zwei Kinder nannten Blumen, zwei Landthiere und zwei Vögel. Nicht eines wählte das menschliche Antlitz! Andere Kinder bezeichneten als Schönste, was sie gesehen, den Schnee, den Regen, einen Schneetierling, das Fell eines Tigers, Salz, Silber, Gold, eine Broche, rothfarbige Seide und — den Union Jack (die britische Nationalflagge)!

— (Ungalante Sprichwörter.) Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, schreibt die „Modern Society“, daß gerade in den Ländern, wo man den Frauen am meisten Galanterie bezeigt, in Frankreich, Italien und Spanien, die beizendsten Sprichwörter gegen sie geprägt sind. Vielleicht das Schlimmste, was überhaupt von Frauen gesagt ist, hat der Franzose erfunden: „Eine Frau aus Gold ist ebenso viel werth, wie ein Mann aus Stroh.“ Dann heißt es, auch nicht sehr liebenswürdig, „eine schöne Frau — ein schwacher Verstand.“ Gelinder verfährt man schon in den Sprichwörtern: „Frauen, Wind und Glück wechseln stets“, oder „Schwiegermutter und Schwiegertochter sind ein Sturm und Hagelwetter.“ Die Italiener sind sehr klug in ihren missigen Sprichwörtern. So ist z. B. viel Weisheit in dem Sprichwort: „Ein Mädchen heiraten und ein Pferd kaufen, soll man von seinem Nachbar.“ Oder es heißt: „Eine Frau, die gern am Fenster steht, ist wie eine Traube an der Landstraße“, und „Wer Schere in seinem Leben haben will, muß sich ein Schiff oder ein Weib nehmen“. Aber eine ungewöhnliche Bosheit liegt in folgenden beiden Aussprüchen: „Wenn ein Mann eine Frau und einen Centesimo verliert, so wird er den Centesimo vermissen“, und: „Die Natur hat die Frauen und die Kirche zu deren eigenen Schaden schon gemacht.“ Wie Frauen sein sollten, ist schwer zu sagen. Die Frauen des „dustenden Paradieses“ bei den Türken bestehen nur aus Weichheit und Rosenstoffens; aber selbst dort ist es fraglich, ob die Männer nicht irgend etwas ausfindig machen, worüber sie brummen können. Der Schotte legt sein Bekantniß nieder in dem Sprichwort: „Mädchen sollten laust und bescheiden sein, schnell zum Hören, langsam zum Reden.“ Im selben Sinne heißt es: „Traurig ist die Frau, die keine Zunge hat; aber wohl dem Manne, der sie bekommen hat.“ Doch die Schotten urtheilen noch nicht so streng über Frauen, wie viele andere Nationen. Sie erkennen zwar, daß Mädchen und Gläser spröde Waare sind, daß es „Besser ist, halb gehängt, als unglücklich verheiratet zu sein“; aber sie sagen wenigstens nicht so viel über die Falschheit der Frauen. Die Spanier sind am factischsten in ihren Sprichwörtern: „Es ist wahr, es gibt viele gute Frauen; aber sie sind alle schon unter der Erde.“ — „Eine Frau soll nur dreimal im Leben das Haus verlassen: wenn sie gekauft, verheiratet und begraben wird.“ — „Wer einen Kal beim Schwanz und eine Frau beim Wort nimmt, kann wohl sagen, daß er nichts hat.“ Besonders die Witwen kommen schlecht weg. „Eine Witwe mit drei Kindern heiraten, heißt vier Diebe heiraten“, oder: „Eine muntere Witwe muß entweder verheiratet, begraben oder in ein Kloster gesperrt werden.“

— (Ein Priester als Falschmünzer.) Man schreibt aus Madrid: Der Civilgouverneur von Valencia Senor Gonzalez nun erzählte vor einigen Tagen von seinem Amtcollegen in Ciudad Real ein Schreiben, das wörtlich wie folgt lautet: In der Wohnung des Pfarrers Don Modesto Dapazo wurde heute eine aus einander genommene Maschine ohne Stempelpfeifen aufgefunden, wie sie zur Anfertigung von falschen Münzen oder ähnlichen Gegenständen dienen, und es wurde festgestellt, daß die Maschine erst seit etwa sechs Wochen außer Betrieb steht. Weiters fand man in der Wohnung des Pfarrers 38 Kilogramm Blechstreifen aus einer Zusammenfügung von Kupfer und Galmei, die nach Aussage von Sachverständigen zur Herstellung von falschen Münzen benützt werden können. Die Hausdurchsuchung ergab ferner die Entdeckung von falschen Silberstücken zu 5 Pjetas mit dem Brustbild Alphon's XIII. und der Jahreszahl 1898, sowie einer kleinen Handpresse zur Stempelung von kleineren Münzen. Angesichts dieser Funde wurde der Geistliche verhaftet und in Anlagenzustand versetzt. Als der Mißthand verächtlich wurden zwei Einwohner von Alcazar de San Juan inhaftirt. Ein viertes Individuum, das flüchtig geworden, wird ebenfalls als Mißthand verfolgt.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Voll- und Douche-Bäder im Freien für Herren von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Bannenbäder und Curen für Herren und

Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Bassin- und Douche-Bäder für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends. — (Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist ein altes Geldtäschchen von grauem Leder mit einem Verlagszettel; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neuere Nachrichten.

Budapest, 29. Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-hauses ließen die Hauptstreiter der äußersten Linken, die einen fürchterlichen Scandal machten, den Minister-Präsidenten nicht zu Worte kommen. Der Präsident mußte mehrere Male die Sitzung aufheben, ohne daß es ihm gelingen wäre, dem Tumulte ein Ende zu machen.

Original-Telegramme.

Budapest, 30. Juli. Finanzminister Lukacs reiste Abends nach Pech, um seiner Majestät über den Stand der Zuckerfrage Bericht zu erstatten.

Budapest, 30. Juli. Die gestrige erste geschlossene Sitzung des Abgeordneten-hauses dauerte bis 4 Uhr Nachmittags. In darauf folgender öffentlicher Sitzung meldete Resji, Dienes habe auch eine gegen den Redner bestehende Forderung an sich gebracht, offenbar um ihn zu beeinflussen. Diese Angelegenheit wurde ebenfalls der zu entsendenden parlamentarischen Commission zugewiesen. Sodann wurde die Berathung über die Hausordnung fortgesetzt, bis die Opposition um halb 7 Uhr Abends wieder eine geschlossene Sitzung verlangte. Diese dauerte unter Vorsitz Apponyi's bis 9 Uhr. In derselben wurden dieselben Gravamina vorgebracht, wie in der öffentlichen. Um 9 Uhr wurde eine Pause angeordnet, nach welcher die geschlossene Sitzung unter Vorsitz Tallian's fortgesetzt wurde. Kurz vor Mitternacht löste Apponyi Tallian wieder ab und erklärte die geschlossene Sitzung für beendet. Nach einer Pause, während welcher die Mitglieder der liberalen Partei eine Besprechung im Conventions-Saale abhielten, um die Mitglieder der parlamentarischen Commission zu candidiren, wurde abermals eine öffentliche Sitzung unter Vorsitz Tallian's eröffnet. Polonyi erklärte den Antrag des Minister-Präsidenten (auf Verhandlung der Indemnitäts-Vorlage) als gesetzwidrig; er verwies darauf, daß bis Mitternacht der Antrag weder mündlich, noch schriftlich verlesen wurde, daß die Sitzungszeit bereits abgelaufen und eine jetzt fortgesetzte Sitzung verfassungswidrig sei. Nach diesen Worten stimmte die Opposition den Hymnus an, so daß der Vorsitzende gezwungen war, die Sitzung zu suspendiren. Nach Abstimmung der ersten Strophe des Hymnus erhob sich die gelammte Unabhängigkeitspartei und zog unter Applaus der Rechten aus dem Saale und verließ das Haus.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung beantragte Präsident Tallian, das Haus möge in der Freitag abzuhaltenden nächsten Sitzung die Mitglieder der parlamentarischen Commission wählen und im Sinne des Antrages Khen's die Fortsetzung der Indemnitäts-Debatte vornehmen. Vor der Entscheidung über diesen Antrag erhob sich Apponyi, erklärte, daß er den Antrag annehme und bewies gegenüber Polonyi, daß hier von Geheiß- oder Verfassungswidrigkeit nicht die Rede sei. Hierauf wurde über Wunsch Baron Fejitsch der Antrag des Minister-Präsidenten verlesen und nachdem constatirt wurde, daß 167 Abgeordnete anwesend sind, über Vorschlag des Präsidenten zum Beschluß erhoben. Schluß der Sitzung 1 Uhr Nachts.

Fremden-Liste

vom 30. Juli.

Hotel Wämscher Keller. Stabler, Bergath, von Deyorf; Dr. Dittner, Stabsarzt, von Eger; Weiser, Secretär, Stolle, Reichsanwalt, von Berlin; Müller, Reuter, von Schwednitz; Dr. Hedding, Arzt, Neumann, Landrichter, von Ulber; Dr. Bettinghaus, Zahnarzt, von Gelle; Dr. Hundsdieker, Arzt, von Atona; Bonopici, Buchhalter, Argilescu sammt Gattin, Privatier, Gregorescu, Beamter, von Futareß; Seemann sammt Gattin, Professor, von Debenburg; Medvedsch sammt Gattin, Oberleutnant, von Szombatsfalva; Steinbach, Gabel, Jbni, Neugebauer, Groß, Colonics, Jvanitschits, Boeriu, Kaufleute, von Wien; Toth, Schatzmeister, Stern, Roth, Frank, Kaufleute, von Budapest; Benveniste sammt Familie, Kaufmann, von Craiova; Schneider, Kaufmann, von Klausenburg; Schmalch, Kaufmann, von Urubandava; Meier, Rechtsanwält, von Bielefeld; Neugebauer, Fabrikant, von Bries; Schulleri sammt Gattin, Fabrikant, von Broos.

Hotel Reuter'scher. Buchholzer, Notar, von Leßkirch; Gullik sammt Gattin, Postbeamter, von Ungvar; Simacek, Rentenanw., von Kronstadt; Gel, Gabel, E. Prielsky, Z. Prielsky, Kaufleute, von Klausenburg; Stille, Kaufmann, von Hiltseheim.

Hotel Wälscher. Fleischer, Kaufmann, von Wien; Aker, Deconon, von Kelling; Akaba sammt Gattin, Grundbesitzer, von Leßkirch; Freund, Beamter, von Bregoi; Fjöbe, Lehrer, von Dresden; Circo sammt Gattin, Pfarret, von R. Jgen; Eckhart, Pfarret, von Rixberg; Mohm, Lehrer.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. Juli.

4 1/2% ung. Goldrente	120.45	1860-er Lose	154.75
4% „ „ „	99.35	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1590.—
4% „ „ „	90.75	Ungarische Credit-Actien	730.—
4% „ „ „	99.25	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	667.—
4% „ „ „	200.—	20 Francs-Stücke	19.05
4% „ „ „	156.50	Deutsche Reichsmark	117.25
4% „ „ „	100.25	London a vista	239.15
4% „ „ „	100.50	Paris a vista	95.12 1/2
4% „ „ „	121.—	R. u. l. Ducaten	11.33
4% „ „ „	100.75	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4% „ „ „	100.75	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4% „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. Juli.

4 1/2% ung. Gold-Rente	120.25	3 1/2% „ „ „	93.15
4% „ „ „	99.30	1860-er Lose	154.35
4% „ „ „	90.75	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1590.—
4% „ „ „	99.25	Ungarische Credit-Actien	730.—
4% „ „ „	200.—	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	667.—
4% „ „ „	156.—	20 Francs-Stücke	19.05
4% „ „ „	100.25	Deutsche Reichsmark	117.25
4% „ „ „	100.35	London a vista	239.15
4% „ „ „	100.20	Paris a vista	95.15
4% „ „ „	120.90	R. u. l. Ducaten	11.33
4% „ „ „	100.65	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4% „ „ „	100.75	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4% „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 30. Juli.

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mart-Stücke	Kauf	Verkauf
Lei (Noten)	11.24	11.34	Napoleon'd'or	18.98	19.08
Lei (Silber)	94.40	94.70	Rubel (Noten)	252.25	253.75
Leit. Bre (Gold)	93.50	94.40	Rubel (Silber)	243.—	245.—
Leit. Bre (Gold)	21.40	21.56			
Frank Sterling	22.82	24.—			

Die beliebtesten, vollkommensten
Gesichts-Reinigungs u. Schönheitsmittel sind **AKACIA**

KRIEGER'S -CRÈME 2 Kron.
-POUDER 1 „
-SEIFE 1 „

Hauptdepôt:
KRONEN-APOTHEKE
BUDAPEST, CALVIN-TÉR.
Gesetzlich geschützt.

**ERSTE UNGARISCHE
LANDWIRTSCHAFTS-
MASCHINENFABRIK**
Aktiengesellschaft
Budapest, VI. Váci-ut 19.

2500 Dampfeschgar-
nitoren nebst
verschied. kleinen i.
Maschinen im Betrieb

Special-Abteilung für
MÖHLEINRICHTUNGEN.
Auf Wunsch wird Probeurant
gratis und franco versandt.

**KAISERBAD
WIENER UND SOMMERKURORT
BUDAPEST.**

Schwefeltherme I. Ranges, Heil-
bad mit vorzüglichem Dampf-
bad, modernste Schlammbäder,
prächtiges Mineralwasser,
Schwimmschule, Stein- und
Wannenbäder.
200 bequeme Wohnzimmer.
Prospekt auf Verlangen gratis
und franco.

KATZER
Kürschnermeister,
Hoflieferant
Budapest, VI., Ó-utca 44.

Seine Pelzwaren sind in
der ganzen Welt verbreitet
und ersten Ranges.

**GUMMI
und
FISCHBLASEN**

pr. Dtzd. K. 2, 4, 6, 8, 10.
die besten der Welt, versendet
discret per Nachnahme oder ge-
gen vorherige Goldsendung die
erste Firma die-
ser Branche:
J. REIF
Spezial-Fabrik,
Brandstätte 3.
PBEINLITESTES
gratis.

MÖBEL

Riesige Auswahl
in Schlaf-, Speise-,
Salon- u. Herrenzim-
mer-Einrichtungen.
Billiger als wo immer.

NEMES & LENGYEL
Möbelfabrikanten
BUDAPEST,
IV., Keeskenői-utca Nr. 6, 1.

ADRESSEN aller Berufe u. Länder,
zur Verwendung von Offerten
und zur Gründung von Geschäfts-
verbindungen (mit Fotogramme)
Internat. Adressen-Bureau
JOSEF ROSENZWEIG & Söhne
Budapest, V., Mádor-utca 13. szám.
Prospekte gratis und franco.

OSAN ist der beste Schutz
für Hals, Lunge,
Mund u. Zähne

Übertreibt alle bisher bekannten Zahnmittel.
OSAN-Wundwässer-Essenz à 88 kr., Zahnpulver à 44 kr.
Czeray's orientalische ist das beste und beliebteste
Schönheits-Mittel
ROSENMILCH & Flacon 1 fl. Salsaminoseife
bistu 30 kr. F. Fritsch's Sonnenblumenöl-Salbe 40 u. 25 kr.

ist das bewährteste
Sanningsene Haarfärbemittel.
Dunkelblond, Braun und schwarz. Preis fl. 2.50.
Anton J. Czeray, Wien XVII, Carl Ludwigstr. 8.
Frankfurt in London, Paris, Brüssel, Constantinopel etc.
Prospekte gratis und franco. Depôts in
Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc.

RÖSER
LEHRANSTALT
Budapest, VI., Aradi-utca 10.

Gegründet 1853.
Öffentliche Bürgererschule für Jünglinge
von 14-18 Jahren Höhere Handels-
Schule für Jünglinge von 14-18 Jahren.
Erziehungs-Internat für einwohnende
Schüler. — Die Zeugnisse dieser An-
stalt sind staatlich und berechtigen
zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst.
Nähere Erläuterung gibt kostenlos
Johann Röser, Director

**EPILATOIR
INTERNATIONAL**

entfernt nach erprobtem Gebrauch von
Gesicht u. Hand das Haar. Ein Flacol 6 K
Hauptdepôt: Dr. Kovács Ernő's Apotheke
Budapest, Gyár-utca 17.
Verschieden „Toilette-Geheimnisse“ gratis.

Wir hiesigen
treffen uns in BUDAPEST im
**CAFFEE
NEW-YORK**
Erzsébet-körút 9-11.

SANTALEGGER
Jungen Leuten ärztlich empfohlenes Mittel. Preis 3 Kronen.
REICHSPALATIN-APOTHEKE, Budapest, VI., Váci-körút 17.

Benützen Sie Kerpel's
**HANDVERFEINERUNGS-
FLÜSSIGKEIT**; selbe verleiht inner-
halb 3 Tagen eine weiche, zarte
und überaus weisse Haut.
1 Flacon 90 Heller. Per Post
versendet 4 Flacon franco
Apotheker KERPEL
Budapest, V., Lipót-körút 28.

Das Landesboden-Credit-
Institut für Kleingrundbesitzer
BUDAPEST, V., GÉZA-UTCA 2.

gibt von 300 Kronen angefangen Pfandbrief-
Darlehen auf Amortisation, nach denen
mit ganzer Barzahlung: mit 2 1/2-3% Abzug:
auf 50 Jahre 5.70% des Capit. auf 50 Jahre 5.20% des Capit.
30/2 6.50% 84 6.00%
32 8.00% 25 7.00%
35 9.00% 15 9.40%

alle Rente sammt der Amortisation zu zahlen sind.
Nähere Aufklärung erteilt das Institut gratis.

JULIUS LEOPOLD
Budapest, VII., Erzsébet-körút 54.
Inserieren Sie in Ihrem Interesse
durch ein Annoncen-Expedition

LE DÉLICE
Vergé CIGARETTENPAPIER
Vergé CIGARETTENHÜSEN
ÜBERALL ZU HABEN.

Auandmachung.
Donnerstag den 6. August l. J., Vormittags
9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause
die mündliche Licitation zur Verpachtung der
Cantine in der städtischen Goubé-Caserne auf
die Zeit vom 1. September 1903 bis 31. August
1906 statt. Alsadium hat jeder Licitant vor Beginn
der Licitation 200 Kronen zu erlegen.
Die Vertrags- und Licitations-Bedingungen können
beim Stadtbauamt eingesehen werden, wo bis zum Beginn
der mündlichen Licitation auch schriftliche, mit dem vor-
geschriebenen Adium belegte und versiegelte Offerte
überreicht werden können.
Nagyszeben, am 29. Juli 1903.
Der Magistrat.

Holz-Verkauf!!!
von jungem Weißbuchen-Brennholz aus dem
Dammersdorfer Walde „Von“ — Sonnenseite —
per Meter-Klaster zu 19 Kronen im Ganze auf-
gestekt und 12 Kronen 60 Heller loco Wald. Die
Holzstücke sind über Meter um 15-20 Centim. länger.
Haupt-Verkaufsstelle bei Herrn
Anton Paul, Färbergasse 14,
wo auch Muster-Klaster zur Befichtigung
aufgestellt sind; außerdem werden Bestellungen in
verschiedenen Geschäften, in welchen dies durch Tafeln
angezeigt ist, entgegengenommen. [680] 1-6

Hypothekar-Credite
für I. und II. Sätze,
Geld für Kaufleute und Industrielle
gegen Geschäfts-Nineizen, als auch
Personal-Credite
vermittelt rasch und zu coulantesten Be-
dingungen ohne welche Espezen im Vorhinein die
Bankagentur J. Urai,
Budapest, IV., Zsibárus-utca 2.
[674] 3-12

Curort Calimaneschi-Caciulata.
(Rumänien—Rotherthumpass.)
Saison 15. Juni — 15. September.

Heilkräftige Schwefelbäder gegen Rheumatismus und Hautkrankheiten. Trinkcur Caciulata-Quelle,
unübertroffen bei Nieren- und Blasenleiden. Ausgezeichnetes klimatisches Curort. Herrliche Lage.
Günstige Witterungsverhältnisse. Großes Hotel. Feine Restauration.
Billige Preise. Schöne Parkanlagen. Militärstütz. (532) 15-20
Eisenbahnstation 4 Stunden von Hermannstadt. Täglich 2 Züge.

Wunderbalsam.
bestes diätetisches Hausmittel
gegen Verdauungsstörungen, Schwäche, Leichtsinn, Sodbrennen, Würgungen etc., krankenfördernd,
kraftstärkend, schmerzstillend, reinigend. 12 kleine oder 6 Doppel-Flacons franco sammt Kiste K. 4. —
Apotheke zum Schutzengel des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-
Sauerbrunn.
Gibt nur mit nebenstehender Königs-Markung.
Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzubringen.
Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach
und in Wien bei Apotheker C. Brady. (533) 8-20

Plachen
garantirt wasserdicht
in allen Grössen
complett adjustirt
zu Fabrikspreisen
zu haben bei
Carl Jauernig
Leinwand-Handlung — Wäsche-Confection
Hermannstadt
Heltauergasse Nr. 8.
666 3-3

Aus dem Amtsblatte,
Erledigungen.
Bei der k. k. Finanz-Direction eine Finanz-Secretär-
Stelle. Gehalts bis 10. August.
Bei der k. k. Finanz-Direction eine Finanz-Concipisten-
Stelle. Gehalts bis 10. August.
Beim k. k. Finanz-Referat I. Steueramt eine Practicanten-
Stelle. Gehalts bis 10. August.
Beim k. k. Finanz-Referat I. Steueramt eine Official-Stelle. Ge-
halts bis 10. August.
An der k. k. Mautenburger landwirtschaftlichen Lehranstalt
eine Kanzlei-Dieners-Stelle. Gehalts bis 30. August.

Sorgenfreies
Familienstück garantirt das illustrierte Buch über zu viel
Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben,
liberirt gegen 90 h. in ungar. Briefmarken oder Postan-
weisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252,
Lindenstrasse 50.

PURGO
K. u. g. Patent und geschützt
Mildestes, vorzüglich
schmeckendes Abführmittel,
welches selbst Säuglingen
gegeben werden kann.
25 Zuckerl 1 Krone.

Uhren,
Juwelen auch auf
RATENZAHLUNGEN
zu billigen festen Preisen bei
SERÉNYI
Uhrmacher und Juwelier
Budapest, Erzsébet-körút 28. I. St.
Wohlfahrt-11. F. utca No. 21.
Eisenbahn-Station
Erzsebet-körút
gratis.

Gegen Gicht und Rheuma ist am erfolgreichsten
REPARATOR
1 Flasche 2 Kronen.
Hauptdepôt: KRONEN-APOTHEKE, Budapest, Calvin-tér.

110,000 Lose, Gesamtbeitrag der Gewinne
55,000 Treffer. 14.459,000 Kronen.
BANKHAUS KIRÁLYFI & COMP.
Hauptcollectur der kön. ungar. priv. Klassen-Lotterie
BUDAPEST, Andrássy-ut 60.
Allbekannteste Vertrauenswürdigkeit! Zuverlässigkeit! Besondere Glück!

Wenn ihr Haar grau wird,
benützen Sie
„Stella“
Wasser, welches nicht färbt,
sondern d. Haaren d. Original-
Farbe wiedergibt. Eine Flasche
2 Kronen beim Apotheker
BÉLA ZOLTÁN
Hoflieferant
Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Josef
BUDAPEST,
V. SZABADSÁG-TÉR.

HEMOPATISCHE HEILANSTALT
Die Blutbehandlung ist eine sichere Heilmethode bei
Asthma, Herz-, Magen-, Nerven und Hautkrankheiten,
Schlaganfall, Irrensin. — Begründer dieser Heil-
methode ist der hauptstädtische Arzt:
Dr. J. KOVÁCS
BUDAPEST, V., VÁCI-KÖRÚT 10. I. EM.

Das neue Modell No. X der
YOST
SCHREIBMASCHINE
ist
ERSCHIEHEN
IDEALE VOLLKOMMENHEIT
VERLÄSSLICHE PROSPEKT
VON DER
YOST SCHREIBMASCHINEN-ACHTEN-GESellschaft
Budapest, NEW-YORK Paris

Photographien in künstlerisch vornehmster Ausfüh-
rung, nach alten und kleinen Bildern die besten Ver-
größerungen, verfertigt billigst Atelier
RIVOLI
BUDAPEST, VII., KERÉPESI-UT 30.

Annoucen, Reclamen werden fachmännlich,
pünktlich u. am billigsten durch d. Annonc.-Expedition
ÁLTALÁNOS TUDÓSÍTÓ
Budapest, VII., Erzsébet-körút 54.
in sämtlichen in- und ausländischen
Zeitungen und Kalendern eingeschaltet.
Eigentümer: **Julius Leopold Redacteur.**

PLATSCHKE VILMOS
anerkannt solides
HERREN- und KINDER-Kleiderwarenhaus
Budapest, IV., Központi Városház.

Gegen Appetitlosigkeit, Brechreiz,
Kopfschmerzen, Magenleiden wirk-
wunderbar
**RADITZ'S
MAGEN-ELIXIR.**
Preis 1 Krone. Per Post 6 Flaschen franco.

UMSONST und franco ver-
sendet das Best
**„DAMEN-
SECRETAIR“**
an jeder Dame auf Verlangen
RADITZ J. Apotheke zum „Weissen Kreuz“.
BUDAPEST, FÖVÁM-TÉR 6.

Hôtel PÁRIS szálloda
Hotelier: P. SIMON.
BUDAPEST, VI., VÁCI-KÖRÚT No. 25.
100 Zimmer von 1 ft. aufwärts inklusive Bedienung.
Bäder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im
Hause. Haltestelle der electrischen Strassen-
bahn von und zu allen Bahnhöfen u. Schiffen

**Dr. MAX SCHLESINGER'S
WASSERHEILANSTALT Pozsony
UND SANATORIUM (Collage).**
In reizender Gebirgslage, staubfrei und windgeschützt. Über 200
Km. wohlgepflegte, romantische Gebirgswege. Streng individua-
lisierende fachärztliche Behandlung. Modernster Comfort, sämt-
liche Krankenzimmer sind hygienisch vollkommenst eingerich-
tet. Vorzügliche Pension, mässige Preise. Die Anstalt ist das ganze
Jahr hindurch geöffnet. — Prospekte und Auskünfte versendet:
Dr. SCHLESINGER'S Wasserheilanstalt, Pozsony; (Bahnhof).

Erklärungs-
Lage nach
Prümmen
in
Ganzjährig
Halbjährig
Bierteljährig
Monatlich
Mit Befreiung
Haus monat
Eingelde
Mit Post
im 3
Halbjährig
Bierteljährig
im 2
Halbjährig
Bierteljährig
für die Redact
Friedr
Manuscripte m
geheilt; unstat
gen
Fittal-Abom
No. 1
Die P
In 200
1 Kr. 70
2 Kr.
der „De
Rumel
Abgeordneth
Bemerkungen
Der au
Parteien befür
offenbar der,
Verhaltens zu
über die Gem
das patriotische
wenn nicht, da
In den
dürfte Graf
haben, in die
viel zu sagen
Nationalpartei
feinen hohen
fassung hervor
des Abgeordn
Er blieb daher
seiner schweren
um sich in der
treten nur ein
die schwerere,
Mission die,
nützen konnte.
Die Reib
hatte einen a
feinen brillant
feiner mehr
genug geerntet,
Maße mit fe
als Patriot
wollte er, jon
klingen mach
Die da
Obstruction zu
nationalen M
Memorandum
Nun war
Stunden sah sie
von ihr nah
vorüber. Die
gehalten wurde.
„Zehn W
hinein, in dem
Gebwig richtete
Bewegung zu
ihre war so äng
sie war ja nur
Als sie wieder
auf dem Trit
neben dem noch
„Suchen
Gebwig beim
Der Zug
nun den Fremd
Zügen, mit fre
Die Auf
bergige waldr
bob sich das ja
untergehende